

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Mit Anzeiger-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und Oeffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Dibastaska“, täglicher „Handels-“ Zeitung“ und „Sport-“ Zeitung“, mit den Wochen-Beilagen „Illustrierte Frankfurter Woche“, „Gesellschaft und Mode“, „Die Heimat“ und „Kinderpost“. Die „Illustrierte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B. bei, das Amtsblatt und der Oeffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Morgenblatt siebenmal wöchentlich (auch Sonntags). Verlag und Redaktion: Dr. Oskar H. Dillke, Schillerstr. 11. Westlicher Subskriptions-Bureau: Lindenstr. 1012. — Wochenschriften sind an die Redaktion der Frankfurter Nachrichten, nicht an eine, Einzige der Redaktionen zu richten. Für unregelmäßig abgegebene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto ist beizulegen. — Fernspre. Nr. 2463, 2464, 2465, 2466.	Verlagspreise: In Frankfurt und anderen Orten: 1.80 M. p. M. 3. 60 M. p. M. 3. 60 M. p. M. 3. Durch d. Post bezogen: 1.80 M. p. M. 3. 60 M. p. M. 3. 60 M. p. M. 3.	Ausgabe A. (Frankf. Nachr.) 70 M. p. M. 3. 1.10 M. p. M. 3. 80 M. p. M. 3. 8.40 M. p. M. 3.	Ausgabe B. (Frankf. Nachr.) 70 M. p. M. 3. 1.10 M. p. M. 3. 80 M. p. M. 3. 8.40 M. p. M. 3.	Amtsblatt n. Oeff. Anzeiger 18 M. p. M. 3. 38 M. p. M. 3. 38 M. p. M. 3. 38 M. p. M. 3.	Wochen-Beilagen „Dibastaska“ 1.20 M. p. M. 3. 1.20 M. p. M. 3. 1.20 M. p. M. 3. 1.20 M. p. M. 3.
--	--	---	---	--	---

Nummer 243

Mittwoch, den 2. September 1914

193. Jahrgang.

Am 44. Gedanstage.

Sedan 1914.

Sie waren doch nicht so verkehrt, die Sedanfeiern. Aus manchem Ueberdruß, manchen jüwelen ermüdenden Selbstverständlichkeiten und Wiederholungen handwerksmäßig zurecht gemachter Festreden heraus schimmerte doch ein ehrliches und tüchtiges vaterländisches Wollen, sprangen Samenkörner hervor, die sich in die Herzen eingruben und, ihres Sonntagstages harrend, der sie zum Lichte weckte, dem Unkraute eines Weltbürgerturns, neben dem nationales Empfinden keinen Raum habe, Wurzel zu schlagen vermehrten.

Groß und herrlich ist heute am 44. Gedanstage des unvergleichlichen Sieges die Sonne von Sedan aufgegangen. Die Heldentaten unserer Feinde, die mit Mord und Dornen den beiden großen mitteleuropäischen Völkern wider deren Willen das Schwert in die Hand zu bringen, haben aus dem Friedland seinen Stempel entziffen. In noch höherem Grade als 1870 ist der Hader der Parteien verstümmt. Ein erhebendes Schauspiel, wie wiederum Arm in Arm alle Deutschen auf die Balken hinausreiten, Schulter an Schulter zu Schutz und zu streiten!

Nur und ein Entzücken, für die anderen ein Schon ist die erste Kriegslinie unserer Gegner von West unter den wüchigen Lagen der Breiten, der Bayern und Württemberg zusammengebrochen. Die Overtüre eines in die Ohren geklungenen, als einst die auf das Rotiv „Wdrich“ gemahte. Obwohl sie 1914 die Brandfackel zwei schon früher an das deutsche Haus legten, zücht sich schon wieder das Kampffeld dieser Tage an jenen Mauern aus, die 1870 ein Zentrum auf Sedan einig denkwürdigem Gelebe zusammendrehen lassen. Eine Sedan-Feier in Sedan's Nähe selbst: wer hätte das vor zwei Monaten gekannt!

Und doch ist der gegenwärtige ein anderer Krieg als vor 44 Jahren. Das „einige Volk von Brüdern“ ist heute ein weiterer Begriff. Damals — den Volksgenossen, die vier Jahre vor ein Streit nach tausend Jahren gemeinsamer Geschichte vom Verbanne unseres Reiches wissen hatte, noch groß abwesig. Und auch auf unserer Seite des Röhmerwaldes trauerten ihnen die enttäuschten Vorfechter des großdeutschen Gedankens noch und genossen keine ungeschätzte Freude an dem glänzenden Aufschwunge es ihnen immer doch gegen das alte verstimmt erscheinenden neuen Reiches. Seitdem alte eine großartige Staatskunst den schmerzenden Bruch dadurch geheilt, daß sie der alten Gemeinschaft die neue Form eines unzerstörbaren Völkerverbundes gegeben hat. An dem Sedan, das diesmal unsere Feinde — und es ist nicht bloß der Erbfeind von des Sonnenkönigs Tagen und darüber hinaus her, wir haben es diesmal mit drei mächtigen Gegnern zu tun — erschmettern soll, nimmt auch Oesterreich-ungarns Armee teil. Der Traum jener Großmacht vom Siebzig-Millionen-Reiche hat sich erfüllt. Ist es auch nicht ein Reich geworden: „Abwagungentreue“ unserer Sache fest werden, fordern die jetzt 58 Millionen der schier für alle Erwartung unserer Feinde auch sich fest zusammengeschlossenen zahlreichen Völker des Donau-Kaiserstaates Arm in Arm unserer wackeren Jugend eine Welt in Waf-

sen in die Schranken, ein Jahrhundert, das deutsche Art und Geist nicht verstand oder nicht verstehen wollte.

Aus den vorläufigen Ergebnissen des Doppelfeldzuges dürfen wir die Hoffnung schöpfen, daß diesmal das Schwerk von Sedan so scharf geschlossen und so schnell wie je, im Osten wie im Westen alle Bosheit unserer Widersacher zu schanden machen, daß von der Raas wie von der Remel, den Zusammenbruch gerüchiger Reiche kündend, die Siegespost durch die deutschen wie die österreichischen Lande stürmen werde: „Weich“ eine Wendung durch Gottes Fügung!

Die russische zweite Armee hat aufgehört zu existieren.

Eigene Drahtmeldung.

Thorn, 1. Sept.

Das Generalquartier Thorn teilt mit: Die russische zweite Armee, die Karem-Armee, hat aufgehört zu existieren. Vermutlich sind 8, 15, 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind die sämtlichen Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten.

Bombardement Antwerpen?

In Hobendach eingetroffene ungarische Gefeldpflichtige aus Amerika, die über Antwerpen kamen und dort mehrere Tage festgehalten wurden, erzählen, daß die Deutschen am vorigen Dienstag mit dem Bombardement Antwerpens begonnen hätten.

(Diese Meldung bezieht sich wohl auf die Kämpfe vor Antwerpen, über die man weiß, daß am Donnerstag der Ausfall aus Antwerpen erfolgte, bei dem Boewen zu Grunde ging. Die Red.)

Im deutschen Brüssel.

Eigene Drahtmeldung.

Kopenhagen, 1. Sept.

Die aus Antwerpen gemeldet wird, berichten dort eingetroffene Flüchtlinge, daß in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanzministerium gebildet worden ist, das die Kriegsgeldern einzieht. Dann wurden alle ihren Belgien ziele eine Stunde vorgestellt, so daß sie jetzt deutsche Zeit haben. Als die Bürger protestierten, erwiderte Generalgouverneur von der Belgien, daß Deutschland einseitige Zeit haben müsse. Die Bürger Brüssels geben zu, daß im deutschen Heer glänzende Mannesgüter herrscht. Alle Zahlungen erfolgen in Gold oder Anweisungen auf die Deutsche Reichsbank.

General Pau.

Paris, 1. Sept. (Tribunale.)

Nach einer Meldung des „Echo“ erhielt General Pau, der gestern in Paris weilte, die ministerielle Befehle einer baldigen Erweiterung seines Wirkungsbereichs.

Der Dank des Königs von Sachsen an die Wacht an der Weichsel.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Dresden, 1. Sept.

König Friedrich August hat dem Generaloberst v. Hindenburg folgendes Telegramm geschickt:

„In Erinnerung an meinen letzten Besuch in Ostpreußen, habe ich an dem glänzenden Sieg bei Ortelsburg besonders freudigen Anteil genommen. Würde die schwer geprüfte Provinz wissen, daß

Sachsen die tapfere Wacht an der Weichsel und ihre für die Sicherheit des Vaterlandes gebrachten Opfer dankbar zu würdigen weiß.“

Petrograd.

Telegraphischer Bericht.

Petersburg, 1. Sept. (Pet. T.-Ag.)

Nach einem kaiserlichen Befehl wird Petrograd künftig „Petrograd“ genannt.

Diese Namensänderung der russischen Hauptstadt soll offenbar eine nationale Demonstration sein, da dem Jaren und den Moskowitern der deutsche Name Petrograds unbecomend wird. Außerdem soll das „Petrograd“ eine besondere Verbindung vor den nicht-russischen Slawen sein, die allein bisher Petrograd so nannten. Die neue russische Hauptstadt führte seit ihrer Gründung durch Peter den Großen im Jahre 1703 den deutschen Namen Petersburg, der ursprünglich kurze Zeit lang, als es sich noch lediglich um eine Festung gegen die Schweden handelte, die holländische Form „Pieterburg“ hatte.

Der König von Bayern an den Kronprinzen Rupprecht.

Telegraphischer Bericht.

München, 1. Sept.

Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Der König hat dem Kronprinzen Rupprecht das Großkreuz des militärischen Max-Joseph-Ordens verliehen. Die Ordensinsignien wurden dem Kronprinzen im Auftrage des Königs durch den Kriegsminister mit einem Allerhöchsten Handschreiben überreicht. Das Handschreiben ist vom 28. August datiert und lautet:

Lieber Sohn! Vom Kaiser mit der Führung der Armee betraut, haben Eure königliche Hoheit die bayerischen Truppen mit den Truppen anderer deutscher Stämme zu dem ersten großen Siege in dem gewaltigen Kampfe geführt, den Deutschlands Heere gegen übermächtige Feinde auszufechten gezwungen sind. Ganz Bayern, ja ganz Deutschland, teilt mit mir die Freude über diesen Erfolg der deutschen Waffen, über die glänzenden Leistungen der deutschen Truppen und über den bayerischen Kronprinzen, meinen Sohn, der diese Truppen mit hervorragender Umsicht in die Schlacht geführt hat. In dankbarer Würdigung der hohen Verdienste, die Eure königliche Hoheit sich erworben haben, verleihe ich demselben das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens, und zwar daselbe Großkreuz, das Ew. Königl. Hoheit höchstselbstem Herrn Großherzog Ludwig Ludwig I. als Kronprinzen für seine Verdienste in dem Treffen bei Poplow am 6. Mai 1907 von König Max I. Josef verliehen wurde. Möge Gott auch fernere Tugenden mit Ew. Königl. Hoheit und mit dem tapferen deutschen Heere sein. Eurer königlichen Hoheit von Deren anhänglicher Vater Ludwig.

Der österreichische Landsturm.

Telegraphischer Bericht.

Wien, 1. Sept.

Kaiser Franz Josef hat unter Anerkennung des rühmlichen Verhaltens des österreichischen Landsturms die Ermächtigung erteilt, daß der Landsturm auch außerhalb Oesterreichs verwendet werden dürfe.

Oesterreichische Tapferkeitsmedaille für deutsche Soldaten.

Telegraphischer Bericht.

Serajewo, 1. Sept.

Der Armeekommandant Boissier hat kraft einer ihm vom Kaiser Franz Josef verliehenen Befugnis folgenden Soldaten des deutschen Stabtruppen Detachements für besonders tapferes und heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde Auszeichnungen verliehen, und zwar: die goldene Tapferkeitsmedaille Feldwebel Hermann Reinhardt, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse den Sergeanten Hans Döllinger, Rudolf Schläter und Eugen Binder, dem Gefreiten Willy Reinhold, die

silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Unteroffizier Christoph Dittmann, den Gefreiten Ernst Kessel, Alois Fleiß, Max Wenzel, Karl Mühlhausen, Georg Roper und Wilhelm Egger, den Soldaten Georg Rau und Karl Kurz.

Kämpfe vor Belfort.

Wir berichteten bereits über die Mitteilungen Baseler Blätter von neuen Kämpfen im Sundgau, in die auch die Forts von Belfort eingriffen. Wir entnehmen jetzt noch der Neuen Zürcher Zeitung verschiedene Schilderungen, die lebhaftem Interesse begegnen dürften. Die erste Schilderung datiert vom 28. August. Danach erzählt der Basler Anzeiger angeblich aus zuverlässiger Quelle:

In einigen Tagen sollen die großen 42 Zentimeter-Mörser gegen die Forts von Belfort donnern. Noch während die französische Nachhut aus dem Sundgau auszog, begann auf allen Stroßen bis und über Mühlhausen die Heredeskule der Deutschen vom Rhein her den Westich gegen Belfort. Auf allen Straßen zwischen Reutenburg und Nellingen überschritten die deutschen Truppen den Rhein. Die Kavallerie setzte auf Pontons und Luftschiffen über den Rhein. Auf dem linken Rheinufer schlossen sich die Einheiten zusammen und begannen dann den Vormarsch. Alle feindlichen nach Westen gerichteten Stroßen werden begangen bis nördlich Mühlhausen. Die Swastirstrahlen wurden in der Mitte von Feld- und schwerer Infanterie und dem Train befahren, links und rechts dieser Bahnschienen marschierte acht Mann tief die Infanteriekolonne. Die Kavallerie ritt querfeldein. Der Durchmarsch dauerte nahe der deutsch-schweizerischen Grenze sechs Stunden, nördlich davon acht bis zehn Stunden.

Der Basler Anzeiger berichtet über den deutschen Vormarsch im Sundgau unterm 28. August folgendes:

Westen drangen deutsche Reitertruppen mit reitender Artillerie zu einer gewaltigen Erkundung der französischen Stellungen gegen Belle vor. Die Forts von Belfort begannen ihr Feuer, besonders das Fort Du Hocmont. Die Kavallerieabteilungen mit Maschinengewehr-Abteilungen und Artillerie lieferten ein Gefecht auf der ganzen östlichen Stellungslinie und zwangen auch die den Forts vorgeschobenen Feldartilleriepositionen der Franzosen zum Feuer. Die Franzosen brachten sofort Verstärkungen in den Kampf und die deutsche Vorhut zog sich zurück. Die Franzosen hatten die Aufgabe bei Scharitz kurz befehligt. Um diese Stellung wurde der Artilleriekampf eingeleitet. Das deutsche Feuer erschütterte diese Stellung. Dennoch nahmen, als größere französische Teile auf sie ansetzten, die Deutschen ihre Truppen weiter zurück. Der wichtigste Kampf ging um die Besetzung des welfchen Belchen vor sich. Diese Stellung hatten einigemale beide Teile inne, aber im Laufe des Nachmittags brachten die Deutschen schwere Haubitzen ins Feuer. In der Nacht wurde die Stellung genommen und besetzt. Jenseit der deutschen Grenze besetzten die Deutschen den südlichen Westich der Vogesen auf französischem Boden. Ebenso begannen sie auf allen geeigneten Anhöhen schwere Artillerie einzuschleppen. Nach legen sie rings um das östliche Belfort eine doppelte Aufnahmestellung an, außer der äußersten jetzt eingenommenen. Bereits wurden gegen Giromagny 24 Zentimeter-Mörser in Stellung gebracht. Heute sollen weiter ähnlich mehrere Geschütze aufgeschoben werden.

Die Franzosen haben sich bei Belfort erneut verstärkt. Ein Armeekorps unter anderen, welches vor wenigen Stunden abmarschiert war, wurde wieder zurückgerufen. Die Deutschen haben enorm starke Truppenteile ins Oberelsaß gegen Belfort gemorcht. Die Deutschen hatten auch gestern schon Anhalten getroffen, die verdrängten Franzosen, die noch im Oberelsaß sind und denen

der Kühlung abgeköhlt ist, zu stellen. Auch heute werden starke Kämpfe gegen Velfort erwartet.

Das „europäische Gleichgewicht“.

In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht Oberleutnant Dr. Siegfried Peps die folgenden Ausführungen, die der englische Botschafter am Tage seiner Abreise von Wien getan hat:

Der Krieg ist ein Unglück, weil beide Teile im Recht sind. Vieles ist gesagt worden — und diese Meinung ist nicht unbegründet — es wäre für England vorteilhafter gewesen, Neutralität zu bewahren und nach Erschöpfung der Kriegsführenden einen passenden Frieden zu bewilligen. Allein wir mußten eine rasche Katastrophe unserer Freunde verhindern. Wir hoffen, daß keine der Mächtegruppen entscheidend liegt. Ein Ueberwiegen des russischen Einflusses wäre ebenso unangenehm und gefährlich, wie die deutsche Superiorität. Möge der Ausgang des Krieges das europäische Gleichgewicht nicht wesentlich stören.“ (Solche englische Wünsche sind ja nicht neu. Sämtliche europäische Mächte müssen schwach sein, niemand darf was zu sagen haben, nur England hat das Recht zum Leben. Das sogenannte „europäische Gleichgewicht“ wird man hoffentlich nach diesem Kriege zum alten Eisen werfen. D. Red.)

Landesverräter.

Amstliches Telegramm.

Kolmar, 1. Sept.

Bekanntmachung. Der Major Jean Jacques Balz, genannt Hans, der Rechtsanwalt Albert Helmer und der Zahnarzt Karl Dax, alle drei aus Kolmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, wird nach Kriegsgebrauch erschossen.

Der Ortskommandant: v. Melentzin, Oberleutnant 3. D.

Kolmar, 1. Sept.

Bekanntmachung. Durch Kriegsgerichtliches Urteil vom 28. August 1914 ist der Steinhauser Alexander Reuling aus Vogelbach wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist am 29. August durch Erschießen vollstreckt worden. Der Verurteilte hatte einem französischen Vetter die Pfadfinder als Verlonen verraten, welche der Landesverteidigung Dienste leisteten. Er hatte dadurch den Posten zum Schießen auf einen Knaben veranlaßt, den derselbe für einen Pfadfinder hielt. Der Knabe wurde durch zwei Schüsse schwer verwundet.

Kolmar, 29. August.

Der Ortskommandant: v. Melentzin, Oberleutnant 3. D.

Der siegreiche Landsturm im äußersten Nordosten.

Von der russischen Grenze in Deutschland's höchstem Norden kommen auch neue Nachrichten von siegreichen Gefechten unseres braven Landsturms, der tapfer den Eindringlingen aus dem Osten entgegentritt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ ernimmt dem „Memeler Dampfboot“ vom 27. August folgendes:

Landsturmabteilung Nemele teilt mit: Heute morgen zwischen 5 und 7 Uhr hatte unsere Grenzwahe in Krottingen mit einer über 100 Mann starken feindlichen Reiterabteilung ein Gefecht, bei welchem der Feind zurückgeworfen wurde; es wurde von unseren Mannschaften einer an der Schulter leicht verwundet; Verluste des Feindes konnten wegen starken Nebels nicht gleich festgestellt werden; ein nachträglicher Bericht darüber ist noch nicht eingegangen. Etwa um 9 Uhr wurde das Vordringen einer stärkeren Reiterabteilung aus dem Gehölz von Schotters-Bogho-Richto der gemeldet. Unsere Abteilungen erhielten den Auftrag, den Feind möglichst zu unterdrücken, was auch zum Teil gelang, indem bisher festgelegt wurde, daß sieben gesunde Reiterbeute gemacht wurden und drei weitere Pferde tot auf dem Gefechtsfelde blieben. Zwei russische

Grenzsoldaten wurden unterlegt gefangen genommen, einer getötet und mehrere verwundet, die Anzahl der letzteren ist noch nicht genau feststellbar.

Weiterhin wird von dem Landsturm-Bataillon aus Hendebrug gemeldet, daß gestern die Russen bei Kollischen den Anmarsch verfrühten und zurückgeschlagen wurden. Heute waren 50 Reiter und eine Anzahl Infanterie bei Rannuten auf dem Anmarsch. Sie wurden unter Verlust von vier Toten gänzlich zurückgeschlagen. Auch da auf unserer Seite kein Verlust.

Fluchtversuch eines französischen Offiziers.

München, 1. Sept.

Ein kriegsgefangener französischer Offizier hat den Truppenübungsplatz Lager Lechfeld trotz seines gegebenen Ehrenwortes verlassen und zu fliehen versucht. Es gelang ihm bald wieder festzunehmen. Er wurde nach dem Lager zurückgebracht, wo er seiner Verletzung entgegensteht. (Die französischen Offiziere haben es bekanntlich auch 1870 nicht so genau mit dem Ehrenwort genommen. D. Red.)

Soviete Zeppeline.

Daß man in Amerika den Wert der englisch-französischen Siegesberichte schon zu würdigen versteht, beweist folgende Notiz in einem amerikanischen Blatte:

„Soviete „Zeppeline“, wie die Franzosen und Belgier schon heruntergeschossen haben wollen, gibt's gar nicht, oder sie müssen über Nacht „gehebt“ haben.“

Ein deutscher Bundesfürst.

Telegraphischer Bericht.

Gotha, 1. Sept.

Herrzog Karl Eduard hat an den Staatsminister v. Vossowig folgendes Telegramm gerichtet: Ich ermächtige Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die Stelle des Chefs des Regiments Seeförst Dighland aufgegeben habe, da ich es nicht als deutscher Bundesfürst in Einklang bringen kann, Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schändlicher Weise überfallen hat. Karl Eduard.

Diese Haltung und Ausdrucksweise des jungen deutschen Bundesfürsten wirkt darum so erfreulich, weil der Herrzog Karl Eduard eine ganz englische Erziehung gehabt hat, und tatsächlich als Stoenländer nach Deutschland kam, als er sich hier durch unvorhersehbare Todesfälle für den Thron von Sachsen-Koburg und Gotha bestimmt sah. Der Herrzog ist nahe mit dem englischen Königshaus verwandt, führt darum auch den Titel eines Kgl. Prinzen von Großbritannien und Irland, und Herrzog von Wabang.

Militärische Vorbereitung der Jugend

Das Kriegsministerium veröffentlicht jetzt zu seiner Anregung, schon der heranwachsenden Jugend eine militärische Vorbereitung für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine zuteil werden zu lassen, Richtlinien, die erkennen lassen, daß es sich keineswegs darum handelt, die schulentwähne Jugend schon für den Uebersiedlungsplatz einzubringen, sondern diejenigen Kräfte und Fähigkeiten in ihnen zu entfalten, die im Kriege vor allem in Betracht kommen. Zu den vorgesehene Übungen gehören: schnelles lautloses Vordringen in den einfachsten Aufstellungsformen; der Linie, der Gruppenkolonne, Marschübungen; Unterweisung in der Lehre vom Gelände; Bildung einer Schützenlinie, Geländebeschreibungen; Augenübungen; Gedächtnisübungen usw. Die Teilnahme der Jugendlichen von 10. Lebensjahre aufwärts an den Veranstaltungen soll eine freiwillige sein. An den bestehenden staatlichen Jugendpflegeorganisationen soll nicht gerührt werden.

Zweifellos wird das Vorgehen des Kriegsministeriums gerade jetzt die allgemeinste Zustimmung in den weitesten Kreisen des Volkes finden. Dieser Krieg hat unser Volk in allen Tiefen aufgewühlt und

ihm wieder zum Bewußtsein gebracht, daß es in erster Linie seine kriegerischen Instinkte nicht erschließen lassen darf, um seiner Zukunft sicher zu sein. Die Pflege des Militarismus ist das beste Sicherungsmittel für die Erhaltung der physischen wie moralischen Kräfte eines Volkes. Darum kann die Anregung des Kriegsministeriums, mit der militärischen Erziehung des Volkes schon bei der schulentwähnen Jugend zu beginnen, nicht freudig genug begrüßt werden.

Prägung von Silbermünzen.

Durch fortgesetzte Anläufe von Silber aus den deutschen Schreidankstellen und den noch in Betrieb befindlichen Gruben ist die Reichsfinanzverwaltung bis auf weiteres in die Lage versetzt, Silberprägungen in den Münzstätten ausführen zu lassen. Es ist also damit zu rechnen, daß der vor allem auf dem Lande und in den kleineren Städten noch immer spürbare Mangel an Zahlungsmittel in nächster Zeit weiter gemindert wird. In den großen Städten hat der Mangel in Silbergeld bereits erheblich nachgelassen. Zur Ausprägung gelangen bis auf weiteres nur Einmark- und Halbmarkstücke, da der Bedarf in diesen Beträgen gegenwärtig noch am stärksten ist. Sämtliche Silberprägungen gehen auf Rechnung der außerordentlichen Silberreserve in Höhe von 120 Millionen Mark, von der bei Ausbruch des Krieges nur ein geringer Teil ausgeprägt war.

Begnadigungen zum Tode Verurteilter.

Eigene Drahtmeldung.

Leipzig, 1. Sept.

Wie das „Leipziger Tageblatt“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, hat der Kaiser als König von Preußen die noch der Königlich Preussischen Schwurgerichte von einer Unterzeichnung ausgeschlossenen und das Justizministerium mit der späteren Vorlage zwecks Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe beauftragt.

Nach dem Automobilklub der Motorjachtklub

Der Kaiserliche Motorjachtklub ist jetzt dem Beispiele des Kaiserlichen Automobilklubs, seine englischen und belgischen Mitglieder aus der Liste zu streichen, gelöst, und zwar sind dies der Admiral des Britischen Motorbootklubs London, sowie der Vizepräsident und der Kommandant des Britischen Motorbootklubs und der Schriftführer, außerdem der Präsident und der Vizepräsident des Motorjachtklubs Belgien.

Der Hergang der englischen Kriegserklärung.

In der Neuen Züricher Zeitung befindet sich folgende Heftmeldung aus Paris vom 28. August. Eine Nachprüfung der tatsächlichen Angaben ist natürlich nicht möglich.

Das „Reichsbuch“ veröffentlicht die Depeschen des englischen Botschafters in Berlin über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland. Auf die Frage, ob Deutschland die Neutralität Belgiens respektieren würde, antwortete von Jagow mit „Nein“, weil die deutschen Truppen am Morgen die belgische Grenze überschritten hätten, um auf dem kürzesten Wege nach Frankreich zu gelangen, da diese Eile für Deutschland eine Existenzfrage war. von Jagow fügte bei, es sei unmöglich gewesen, den Truppen den Befehl zu geben, Belgien zu verlassen. Der englische Botschafter teilte am Nachmittag Jagow mit, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden würden, wenn Deutschland dem Vormarsch seiner Truppen bis Mitternacht nicht Halt gebieten würde. Jagow antwortete: Er bedauere trotz der neuen gestellten Frist auf seiner Antwort. Der englische Botschafter erklärte, daß ihm in diesem Falle nichts mehr übrig bleibe, als seine Pässe zu verlangen. Jagow sprach darauf sein Bedauern darüber aus, daß seine Politik gescheitert sei, die darin bestanden habe, die Freundschaft Englands zu gewinnen und dadurch zugleich

sich Frankreich zu nähern. Der englische Botschafter begab sich sodann zum Reichskanzler, der ihm erklärte, daß er England für alle kommenden Ereignisse verantwortlich mache. Der Botschafter antwortete: Falls die Verletzung der belgischen Neutralität eine Existenzfrage für Deutschland sei, sei es für England ebenfalls eine Existenzfrage, seine feierlichen Verpflichtungen zu erfüllen. In Anbetracht der Aufrichtigkeit des Reichskanzlers verzichtete der Botschafter auf die Fortsetzung der Diskussion. Ein hierauf vom Botschafter an das Foreign Office gesandtes Telegramm ist nicht in seinen Bestimmungen gelangt. Am Abend empfing der Botschafter den Besuch des Unterstaatssekretärs Zimmerman. Er erkannte die Lage gegenüber an, daß das englische Ultimatum eine Kriegserklärung gleichkomme und übergab ihm ein solches Blatt, das die Kriegserklärung an Deutschland enthielt. Draußen brach ein Vollsturm in feinstäubiger Ruhe aus. Sie waren Steine gegen die Wände. Ein Stein fiel mitten in den Salon, in dem sich gerade das Personal des Botschafters befand. Der Botschafter telephonierte deswegen an Jagow, der die Straße räumen ließ, um am Entschuldigend sei. Am folgenden Tage erschien ein Adjutant des Kaisers, um dessen Bedauern auszusprechen. Er sagte bei, daß die Zwischenfälle ein Bild geben von den Gefühlen, die das deutsche Volk gegen England hege, das seinen alten Verbündeten von Waterloo vergessen hätte. Der Kaiser ließ den Botschafter bitten, dem König von England auszurichten, daß er den Titel eines englischen Admirals und eines englischen Feldmarschalls abzugeben geneigt sei. Der Botschafter erzählte sodann seine Abreise von Berlin, die sich ohne Störung vollzog.

Griechisch-bulgarisches Schiedsgericht.

Sofia, 1. Sept. (Ag. Bulg.)

Der griechische Minister des Aeußeren und der bulgarische Gesandte in Athen haben eine Vereinbarung unterzeichnet, worin sie sich verpflichten, den Grenzstreit betreffend die Ortschaft Oriskilar einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Das Konklave.

Telegraphischer Bericht.

Rom, 1. Sept.

Nachdem heute früh Kardinal Agliardi die Messe gelesen hatte und die Karbinale die Konklavemanie genommen hatten, versammelten sie sich auf ein Zeichen der Glocke zum Konklave. Man verließ die um 11 Uhr vormittags um 6 1/2 Uhr nachmittags zu Ende sein würden. Auf dem Petersplatz, wo Truppen aufgestellt sind, bewegte sich eine ungeheure Menge, darunter viele Priester. Die Welt sieht nach dem Schicksal aus, das auf dem Konklave-Konklave, das während nach jedem Wahlgange der Rauch der verbrannten Stimmzettel, die „Stumata“, aufsteigen wird. Vor der Kirche hält der Konklave-Marschall, Fürst Cigli, mit 16 Schweizern die Ehrenwache. Die Türen, durch welche die Verbindung des Konklaves mit der Außenwelt geht, werden von den Kaplänen des Konklaves, den apostolischen Protokolaren und Prälaten überwacht.

Rom, 1. Sept.

Um 11,36 Uhr vormittags hieß aus dem Schottstein der Sixtinischen Kapelle des Vatikan's der erste Rauch auf, ein Zeichen dafür, daß die erste Abstimmung für die Papstwahl zu seinem Ergebnis geführt hatte. Viele tausend Personen waren auf dem St. Petersplatz versammelt und gerührt, als der Rauch verschwand. Um 11,45 Uhr hieß zum zweiten Male Rauch aus dem Schottstein der Sixtinischen Kapelle auf. Dieses läßt vermuten, daß am Vormittag zwei Abstimmungen stattfanden, die ergebnislos blieben.

Heute vormittag begaben sich die Gesandten Preußens, Bayerns und Sachsens sowie der argentinische Geschäftsträger und andere Diplomaten beim Heiligen Stuhle in den Vatikan.

„Einer von unsern Mollkes“.

Aus dem Russischen von Fürst Weichsicherstij.

Am 28. Juli d. J. starb in Petersburg der fast siebenzigjährige Fürst Wladimir Petrowitsch Weichsicherstij, der in jüngeren Jahren mit dem späteren Kaiser Alexander III. in einem regen, fast freundschaftlichen Verkehr stand, der später freilich ganz abgebrochen wurde. Dieser Fürst hat sich als vielgelesener Schriftsteller durch seine Schilderungen der vornehmen russischen Welt einen sehr bekannten Namen erworben. Dabei doch seine Studien über die Gesellschaft bei der ausgeprägten Tendenz des Verfassers, der in der 1872 von ihm gegründeten Wochenchrift „Grafdonin“ (Der Bürger) Anstand und Haltung beobachtete, und trotz seine Einflusses vor zehn Jahren den schönen Posten eines Unterstaatsministers erlangte, einen sehr beachtenswerten kulturhistorischen Wert. Im Jahre 1891 ließ dieser völlig unabhängige literarische Kritiker ein Buch erscheinen, das sich (nach seinem 1886 veröffentlichten „Einer von unsern Bismarcks“) „Einer von unsern Mollkes“ betitelt, das eine gar bittere Satire auf die aus dem Petersburg Dignität hervororgangenen allmächtigen russischen Generalfeldherren darstellte, und das in und außerhalb Russlands großes Aufsehen erregte. Das Buch, Skizzen aus dem freilich-türkischen Krieg 1876, ist über zwei Jahrzehnte erschienen. Vieles ließ sich aber so neu und fast aktuell, als hätte der Autor seine Beobachtungen eben erst in unseren Kriegstagen geschrieben. Als Typus dieser russischen Salon-Generalfeldherren ist Graf Leka Nikolajewitsch Wainowski hingestellt, der, im Fogenkorps erzogen und von seiner Tante Komtesse Annette, der gleich frommen wie toletten Hofdame, bei Hofe richtig lanciert, bald

ein eleganter junger Oberst wird und zu der allerhöchsten Stufe gehört. Er hat nichts oder nicht viel gelernt und arbeitet selbst einem Stobelen (zwei Jahre später dem Führer am Schiffsplatz) gegenüber nur mit hohen Schlagworten. Die von dem Moskauer Bischof Iwan Mollow geäußerte slawophile Bewegung läßt Russland freiwillig und den General Tchernojew nach Serbien senden; ein Unternehmen, das bekanntlich völlig scheiterte. Außer Räufen und Intriguen haben wir von den Serben noch nichts erfahren“, donnert in einem tolen „Kriegsbericht“ ein russischer General vor Deligrad seine slawischen Brüder an, die da eine sehr frohwürdige Unterjagung erhalten haben. Unser eleganter Graf wird nun vom Kriegsminister nach Wien, Gofstein, Belgrad und weiter in das Land geschickt, um ganz zwanglos einen allgemeinen Situationsbericht herzubringen. Nichts fällt dem Grafen leichter. Er konvertiert in Wien mit dem russischen Botschafter und dem in Slowakische wüchenden Botschaftspräsidenten (un Akaakow et gailard en wotane), und erfährt, daß Russland vor dem drohenden Ungewitter, „um von Europa ganz zu schweigen, nicht einmal um Krieg mit der Türkei bereit“ sei. „Die Deutschen zu fürchten, haben wir allen Grund“, heißt es in einem Gespräch, und weiter: „Geben Sie uns einen Mollkes, und wir geben Iod!“ Man spricht von Dextereich, dessen Macht und militärische Kraft man zwar „kolossal gefährlich“ findet, aber auch glaubt, daß der Sturm des Gegenüber der Rationalitäten“ dort alles nach allen Seiten auseinander wehen wird. In Belgrad herrscht eine höchst feindschaftliche Stimmung, mit der man sich in russischen Kreisen über die „stumpfsinnige Genialität“ des preussischen Generalstabes lustig macht, dessen seltsame Mathematik der russische Plan 3. B. eines

Tchernojew, des Heiben von Turkestan, kurzweg über den Daulen rennen würde. Wärende Stimmen erheben sich, die im allgemeinen solchen „turkestanischen Verwahrheiten“ ein prinzipielles Nichtrauen entgegenbringen. Allein niemand hört daran. Ein einflussvoller Kapj warnt, daß die slawische Klasse unfähig zu irgend einem Aufkommen in corpore und zu einer gemeinsamen Aktion“ sei, und ein anderer wirft die Frage auf, „ob es überhaupt einmal eine Epoche in der Geschichte Russlands gegeben hat, wo dort in einem Kriege drei Bedingungen richtig gelöst hätten: das nötige Geld, Kriegsmaterial und Mannschaften“. Ueber alles aber entscheidet die „Kriegspartei“, die schließlich auch mit der „deutschen Sippe“ sehr rasch fertig zu werden meint. „Wir haben keine Generale, um im Sinne des deutschen Generalstabes auf einem europäischen Kriegstheater agieren zu können, und in diesem Sinne sind wir zum Kriege gar nicht bereit“, erhebt sich wieder erst eine andere Stimme. So hört unser Graf die verschiedensten Meinungen. Er kommt nach Petersburg zurück, berichtet oberflächlich, wird ebenso oberflächlich angehört, und trachtet nun so schnell wie möglich, sich eine passende Rolle anzuschulden. Am Klub, in den Salons und im Generalfstab zieht er gegen den unfähigen Tchernojew los und gilt, wenn auch kein Mensch etwas Positives weiß, als Strategie und eine der „Hoffnungen im Generalfstab“. Das Buch schließt mit dem kurzen, selbstzufriedenen Monolog des eleganten jungen Obersten Grafen Wainowski: „Wahrhaftig, ist in Russland nicht allzu schwer, ein Mollkes zu werden, sogar nicht leichter als das.“ Weht die Stube aber schief, dann hat unser Graf leicht ein Wort bei der Hand. „Je öfter, comme disent les Russes: Plokhoi! (Es steht schief) und „Wischoi!“ werden sich die Kul-

len in bekannter Resignation auch heute sagen. Ist alles doch so ganz anders gekommen!“ P.

Eröffnung des Neuen Theaters.

Die Eröffnung des Neuen Theaters am Abend des ersten September gestaltete sich unter dem Eindruck der neuesten gewaltigen Siege unserer heldenmütigen Heere zu einer würdigen Siegesfeier. Angekündigt wurde die Feier durch Musik unter Mitwirkung von Solosängern (Herr Udolj Kuller) und Chor und dem Orchester des Volksgartens. Dann folgte eine halb ernste, halb heitere Theaterzene „A Klasse zur Grenze“, bei der der Versuch gemacht war, Regitationen neuerer und älterer Gedichte künstlerisch zu einem. Die Mischung von Theater und Wirklichkeit wirkte nicht immer ganz rein, und auch die Auswühl der dargebrachten Gedichte war nicht ganz einwandfrei. Schrazen und Humoralität bedürden in diesen Tagen allgemein geläuteter und gehobener Empfindung schmerzlicher denn je. Jetzt gelten nur wahre Werte, in denen die Blut der Seele schwingt. Den tiefsten Eindruck machte wohl Orlans von heiligem Hah erfülltes Komposit „Wibion“.

Als Hauptstück im Programm wurde Wilde's bruch's höchst interessantes Schauspiel „Der Junge von Dennerdorf“, hier zum ersten Male, aufgeführt. Der Akt aus Friedrich's des Großen Tagen, unter dessen Fahnen wir die Feindesheeren verjagen werden, wirkte in seiner feischen braven Deutlichkeit herzerfröhlich, um so mehr, als die Darstellung mit gewinnender Begeisterung bei der Sache war. Das zahlreiche Publikum applaudierte die Vorstellung, deren Ertrag für die Kriegsfürsorge bestimmt war, aufs herzlichste.

Aus der Stadt

Sedan.

So sagte mein Vater: 'Komm her, mein Bub, setz dich an den Tisch, ich will dir etwas vorlesen.' Ich kam, und mir noch kamen die Geschwister, zu- erst sogar der Kleinste, der zwar noch nichts ver- stand, aber überall dabei war, wo sich die Familie zusammenfand. Wir junge Gesellschaft sahen da mit heißen Augen und wachen Sinnen, der Vater aber ging und holte ein mächtiges, dickes Buch, das ich auf 10 000 Seiten einschätzte - erst sehr viel später kam ich dahinter, daß es nur 982 waren - und nahm auf seinem Sessel Platz. Ich bewunderte den Mann. Ein Griff und er hatte die Stelle, auf die es ihm ankam. Ganz still wurden wir. Nur des Vaters Stimme war hörbar, eine feisame Stimme, die wir alle sonst an ihm nicht kannten, bald durchsittert von Todesbesangen, bald singend, bald erfüllt von fern verhallenden Marschklängen, bald eindringlich, tief, Silbe um Silbe bildend, als brötte des Schicksals gewaltiger Uhrschlag.

Und der Vater las uns von Sedan. Eigentlich war es kein Lesen mehr, es war ein Wiedererleben. Um Jahre später bekam ich selbst das Buch in die Hand. Ich fand die Stellen von Sedan, aber ich fand sie nicht so, wie sie die unverlöbliche Erinnerung in meine Seele eingeschrieben hatte. Manchmal sah ich des Mannes Augen gar nicht ins Buch, in die Ferne schienen sie zu schauen, durch die Wände des Zimmers hindurch auf grüne, blut- rot gefärbte Wäldchen. Ich sah es wohl, aber ich hätte mich, davon zu reden. Vielleicht wußte ich nur eins in diesem Augenblick - oder wußte ich nicht einmal und ahnte es nur -, daß mein Vater so, wie er da saß und redend Vergangenes neu erlebte, schön war. Schön und heilig. Auf den grünen, blutrot gefärbten Wäldchen war auch ein kleines Fleckchen, da lebte sein Blut, dessen Fließen er im Sturme erst gar nicht gemerkt hatte. Sein Blut. Tausender Brüder Blut war herein geströmt, und nie mehr war das eine kleine Fleck- chen zu finden. Aber irgendwo war es. Man hätte meinen können, sein Auge suchte es noch beim Lesen.

Sedan! Jung waren wir und dumm. Die rechte Vorstellung von dem heldenhaften Kampfe hat an der belagerten Grenze, von der Belagerung eines großen Heeres samt seinem Kaiser wogelte uns durchaus. Aber doch ist die Vor- kriegszeit vom 2. September mir unergänglich, wie und meinen Geschwister. Sie wiederholte sich übrigens in den Jahren darauf mehrere Male. Immer hat sie das gleiche Bild, nur daß wir etwas älter wurden, daß allmählich auch der Kleinste etwas verstand, und daß schließlich ein Kleinerer noch an seine Stelle trat.

Dann ging das Leben so seinen Weg. Selbst Männer geworden, standen wir um das Grab, das mein Vater bergen sollte. Auch das sind Jahre her. Und die Sorge legte ihre schwere Hand auf uns und ließ uns alles vergessen, was sonnig aus früher Kindheit in unserem Erinnern stand. Hierhin und dahin wachte uns das Gedächtnis aus- einander.

Auch Sedan vergaß ich so, wie ich schließlich alles vergißt. Nur die Schulen hielten noch am alten Brauche des freien Tages fest, aber es gab manche Stimme, die auch dagegen sprach. Da kam 1914, das Jahr des Unheils für Europa, das Jahr, in dem es böhliche und hässliche Nachbarn Deutschlands und Oesterreich-Ungarns für gut fanden, Wegelagerer gleich über uns herzufallen. Gut denn, noch gibts deutsche Häupte, deutsche Wäffen und deutsche Mut. Wir haben den Krieg nicht gewollt, aber wir führen ihn, daß aller Welt Löden und Sehen vergeht. Anderen siegeliebten Feinden jumeit. Weg, Longwa, St. Quentin, Orteilburg! Himmlische Lust deut- lichen Ohren, Hellenkorn den Wegelagerern.

Und heute ist Sedan. Sind wir der Hölle wert? Vater da brauchen im weiten Hain des Friedens, sage es mir! Du kannst es nicht mehr. Aber ich weiß es auch so. Wunderbar wach ist meine Erinnerung geworden, und ich sehe dich wieder, wie du uns vorläst, sehe und höre dich. Und ich bin froh, daß mir dies Bild wieder vor der Seele steht, während in Ost und West tapfere Brüder das englisch-französisch-russische Bild zu Behauptungen zur Strecke bringen.

Sedan war groß, aber die Schlachten und Siege jenerer Tage sind es nicht minder. Ich will meine Bahne flattern lassen denen von 70 und denen von 1914 zur Ehre. Froh und stolz soll sie im Winde wehen, schwarz-weiß-rot. Aber in der Trübe des Tages gebe ich auf den Friedhof hinaus. Blumen will ich auf ein Grab legen, einen krummen, duften- den Strauß denn, der mich die Bedeutung Sedons lehrtre damals, als ich sie noch gar nicht verstand, aber so, daß ich sie bis heute nicht vergaß.

W. Fr.

Sammlung der Frankfurter Nachrichten

Bisher sind eingegangen 4017.44 Mk. Ferner: Prof. Lichod, Am Dornbusch 12, 5 Mk., Th. S. 10, a. d. Ungelickten d. Firma Baum 10, August Schmidt, Schenckenhofstr. 25, 20 Prozent des Ge- haltes, 112, Erbs aus dem Sonntagstot im Lust- bad Seckenhäuser, Kriegermann, Gerlach, John u. Brandt, S. R., Oberzell, Kr. Schlüchtern, gar Wisse verwundeter Krieger 10, von den Kellern im Neuen Krotodil, Kaiserstr. 77, fürs Rote Kreuz 22, B. E. F. R. 150, Direktor Josef Wanfel, Kaffeehofstr. 8, 100, Sammelkiste d. Frankf. Nachr. 2.48, zusammen 4288.42 Mark.

Ferner entnehmen wir der Sammelkiste: Alle Wäffen, 1 gold. Ring, silb. Uhrkette, 6 silb. Uh- ren, 5 silb. Kaffeelöffel, 1 Wäpfe Kaffee, 2 Wäpfe, Heringringe, 2 Wäpfe, Extrakt, 2 Suppenwürfel, Schokolade, Sanatogen, 70 Zigaretten, 1 St. Seife, Verbandbinden, Gaze u. Mull, 1 Schnupftob-

doje, 1 Partie Ansichtskarten, Bücher, Stanol, Noggelkugeln, Krügen, Hüßhut, Damen- u. Kinder- Kleider, sowie Wäpfe, Beinen, Schuhe, Binden, 14 Paar Socken, 2 Paar Strümpfen, 1 Leibbinde, ein Kleiderpolster.

Das Urteil gegen Kommissar Schmidt.

Nach zweitägiger, unter Ausschluß der Öffentlich- keit geführter Verhandlung wurde Dienstag nachmittag das folgende, schon kurz mitgeteilte Urteil verkündet: Der Angeklagte Schmidt wird wegen Verbrechen im Amte nach § 332 des Strafgesetzbuches zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Drei Monate werden auf die Unterjuchungshaft angerechnet. Die mit- angeklagte Frau Bohner wird wegen Vergehens aus § 333 zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat wird auf die Unterjuchungshaft ange- rechnet. Die 2000 Mark, die Schmidt von der Bohner bekommen hat, ebenso das goldene Arm- band mit Brillanten im Werte von 400 Mark, das er für seine Frau erhielt, sind dem Staate ver- fallen.

Zur Begründung des Urteils führte der Vor- sitzende Landgerichtsdirektor Dr. Helmmann etwa folgendes aus: Der Angeklagte Schmidt habe schon im April Geld (900 Mark) von einem Bordellinhaber genommen, wodon er nur einen Teil (400 Mark) zurückgezahlt habe. Auch sonst habe er sich dort nicht einwandfrei benommen. So habe er einem anderen Bordellinhaber vorher Kenntnis von der bevor- stehenden Revision gegeben. Dieses Verhalten habe Schmidt in verstärkter Weise in Frankfurt fort- gesetzt. Von der Inhaberin eines öffentlichen Hau- ses, Frau Blesche, habe er 1000 Mark und eine Pelzgarantur im Werte von 400 Mark für seine Frau erhalten. Dieser Fall aber stehe nicht zur Anklage. In noch nähere Beziehungen sei Schmidt zu der Mitangeklagten Bohner getreten. Von ihr habe er seit Anfang Sommer 1913 noch und nach 2000 Mark und ein Armband bekommen; außerdem Zigaretten. Die Geschenke seien ihm gegeben worden, damit er gelegentlich ein Auge zudrücke. Das habe er getuht und sein Verhalten danach ein- gerichtet. Daß er den Bohner'schen Bordellbetrieb nicht unterdrückt habe, solle ihm bei der bestin- deten Verwaltungsprüfung nicht angerechnet werden. Auch daraus solle ihm kein Vorwurf gemacht wer- den, daß er die Verwendung der Wäpchen durch die Bohner nicht gehindert habe. Aber er sei doch auch durch persönliche Handlungen dazu übergegan- gen, den Bordellbetrieb der Bohner zu fördern. So ließe er bei einer Revision die Wäpchen antreten, stellte sie über ihr Verhalten auf der Straße zur Rede und fragte bei jeder Gelegenheit, welche der Damen mit ihrem Mietzins im Rückstand sei. Als sich das Wäpchen meldete, fuhr er es gehörig an. Es sollten nur höchstens 5 bis 6 Wäpchen bei der Bohner wohnen. Schmidt aber habe die Krimin- alpolizei instruiert, es sollten so viele dort wohnen, als untergebracht werden könnten. So wurden es 12 bis 18. Eine Anzeige über die Ver- gänge vor dem Hause habe Schmidt nicht weiter- gegeben, und als der Besuch nachließ, so daß die Wäpchen ihre Miete nicht aufbringen konnten, habe er für die Wäpchen Erlaubnischeine erwirkt, daß sie bis 5 Uhr morgens auf die Straße gehen durften. Die Angeklagte Bohner sei sich bewußt gewesen, daß sie den Kommissar zu Pflichtwidrigkeiten ver- leitete. Von milderen Umständen konnte bei Schmidt keine Rede sein. Er war nicht in Not und er habe sich schwer gegen die Integrität des Beamtenstandes vergangen.

Aus den Verlust-Listen.

Berlin, 1. Sept. (Privat.) Der heutige Reichsanzeiger veröffentlicht die 15. preussische, die 6. württembergische und die 2. Verlustliste der kaiserlichen Marine. Die letztere umfaßt ausschließlich die Verluste auf dem Kreuzer 'Magdeburg'. Aufgeführt werden 106 Offiziere und Mannschaften. Davon sind 18 tot, 8 schwer verwundet, 9 leicht verwundet und 65 werden ver- misst. Unter den Toten erdient als erster Kapitän- leutnant K u n a u. Aus der preussischen Verlust- liste ist zu erwähnen: Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 93 in Berlin. 5. Kompanie: Vjfeldm. d. R. Robert Wätt- ner aus Hosenheim in Rheinbaben, leicht verwun- det. - Untoffiz. d. R. Paul Hölzer aus Danau, schwer verwundet. Erstabteilung Infanterie Nr. 14 in Karlsruhe. 1. Btl.-Batterie: Untoffiz. Berger aus Frank- furt a. M., leicht verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 83 in Kassel und Krollen: tot 1 Mann, verwundet vier Offiziere, acht Unteroffiziere, 85 Mann. - Infanterie-Regi- ment Nr. 118 in Worms: tot 1 Mann.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung von Neuformationen werden eine große Anzahl von ehemaligen aktiven Offizieren u. Soldaten des Deutschen Reichs bedürftig. Es werden deshalb alle diejenigen aben- beschriebenen Offiziere der Kavallerie, Infanterie, Pioniere, Verlehrsgruppen, Train und Marine, welche sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, sich baldigst auf dem Bezirkskommando II, Siegelgasse 18, Zimmer 5, zu melden. Besonders zu erwähnen ist noch, daß auch eine Inanspruchnahme dieser Offiziere bei beschränkter Dienstfähigkeit erforderlich ist. Ihren Wänschen betreffend Verwendungsart und Ort, wird, wenn irgend möglich, entsprochen werden. Ferner werden alle Beamte, die sich selbst für abkömmlich halten und bereit sind, bei Neuforma- tionen als Offiziere oder Unteroffiziere eingestellt zu werden, aufgefordert, sich von selbst zu melden. Bezirkskommando II, Frankfurt a. M.

Stiftungen.

Zur Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat die Pfälzische Bank in Ludwigshafen a. Rh. einen Betrag von 5000 A. gesammelt, neben dem dem Roten Kreuz gespendeten 26 000 A. Die Pfälzische Bank nimmt auch Beiträge zur Nationalstiftung für die Hinter-

bliebenen der im Kriege Gefallenen an ihrer Kasse und an der ihrer sämtlichen Zweigniederlassungen, Agenturen, Wechselstuben und Depositionskassen ent- gegen.

Die Firma Rex, Gomburg, hat in opferfreudiger Weise ihre Kassen zur Verfügung gestellt, um ge- schentes und gekaufte Obf, das den Lazaretten überwiefen werden soll, zu verarbeiten. Alles Obf wird in den bekannten Rex' Apparaten, die sich aus- gezeichnet zur Feischhaltung eignen, eingelocht; es sind circa 3000 Apparate den Lazaretten bereits zur Verfügung gestellt worden.

Personalien. Die Witwe des Generaldirektors der Höchster Farbwerke, Dr. Gustav v. Br u n n g, geb. Siebert, vermalte sich in Frankfurt a. M. mit dem früheren Höchster Landrat, Regierungspräsi- denten v. Steinmeister in Köln.

Die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen stellte am Dienstag nachmittag dem Krankenhaus der israelitischen Gemeinde einen Betrag ab und überbrachte den Vermundeten Geschenke. Zurzeit sind in diesem Krankenhaus noch 30 Vermundete.

Militärische Sedanfeier. Die Frankfurter Gar- nison hat heute mit Ausnahme der Wachen einen dienstreifen Tag. Beim Appell am Vormittag wer- den Ansprachen über die große vaterländische Be- deutung der Sedanfeier gehalten, die von der jän-

geren Generation in diesen Tagen gleich gewaltiger Ereignisse mit einem ganz neuen Verständnis begangen wird.

Sedanfeier in den Schulen. Die Sedanfeier soll in den Schulen angefaßt des großen Weltkrie- ges wieder feierlicher begangen werden. In sämt- lichen Schulen finden vaterländische Feiern mit Ge- sang, Vorträgen und Ansprachen statt, in denen den Kindern die große Zeit vor Augen geführt wird.

Opernhaus. Da zu dem Konzert am Freitag die Plätze bereits überzogen sind und die größte Anzahl Vorstellungen nicht berücksichtigt werden konnte, so wird eine Wiederholung dieses Konzerts mit demselben Programm am Freitag, den 11. Sep- tember, stattfinden.

In Umhachtung. An der Höhenstraße hat sich ein Landwehrmann, der plötzlich geisteskrank gewor- den war, erschossen.

Tages-Anzeiger.

Frankfurter Gefängnisverein. 6 Uhr Vortrag Gefängnisparre Göde: 'Wie stellt sich der Gefäng- nisverein zur Krisenfrage?' Redt. Zum Stei- nernen Haus'. - Vereen Montefiore. Zusammen- kunft im Vereinslokal. - Vereen ehem. Militä- rungen. 8 1/2 Uhr Monatsversammlung im Vereins- lokal 'Zum Bräudium'.

Handels-Zeitung

Telegramme.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 1. Sept. (Priv.-Tel.) Das Vertrauen wächst zusehends weiter. Offiziell ist die Börse zwar noch geschlossen, aber privatim haben dort auch heute in einer Reihe von Papiere kleinere Umsätze stattgefunden. Wir nennen Deutsche Wäffen, Daimler, Köln-Hollwäfer, Phönix. Selbst ein sonst so stilles Papier wie Grub Leopold, also ein Braunkohlenpapier, brachte es heute auf einen Schluß. Auch aus dem Publikum heraus lagen telegraphisch Anfragen vor, zu welchem Kurse man diese oder jene Papiere, die in den Depeschen genau angegeben waren, bekommen könne. Die Großbanken verhalten sich gegenüber solchen Anfragen ablehnend. Sie verweisen darauf, daß die Börse geschlossen sei und auch kein freier Verkehr bestehe.

Aber selbst in diesen Kreisen begegnet man der Meinung, daß in einer Reihe von inländischen Werten der Verkehr ganz ruhig offiziell wieder eröffnet werden könne, und so wird denn der Börsenverband bereits morgen in Erwägungen darüber treten, ob in beschränktem Umfange der offizielle Börsen- verkehr wieder zugelassen werden könne. Ein Teil der Börse denkt dabei an die Aktien von solchen Gesellschaften, die für militärische Zwecke zur beschäf- tigt sind, also z. B. Automobilfabriken, Mühlen, einige Textilwerke u. a. Andere denken dabei an die Notirung für Reichsanleihe, Devisen und fremde Bank- noten. Von einer allgemeinen Eröffnung des offiziellen Verkehrs will man in Kreisen der Großbanken noch nichts wissen. Man fürchtet, daß zu viel Spekulationen herauskommen würde, wenn man schon jetzt die Börse allgemein wieder aufmacht. Freilich wird die Gefahr, daß viel Spekulationen herauskommt, mit jedem Tag geringer, denn jeder Tag bringt doch neue Erfolge der deutschen Wäffen, und damit hebt sich das allgemeine Kursniveau. Unser Effektenbörse gewinnt immer mehr von seinem alten Wert zurück.

Die Zunahme des Vertrauens zeigt sich ferner darin, daß von Kontor zu Kontor immer mehr Diskonten zehandelt werden. Man kann die Rückkehr des Vertrauens, auch sonst beobachten. Seit einigen Tagen taucht im privaten Verkehr wieder Geld auf. Freilich wird man gut daran tun, das Geld zur Reichsbank zu bringen. Die Reichsbank zu stärken, muß zur natio- nalen Aufgabe werden. Trotzdem die Bank sehr gute Bestände hat, das wachsende Vertrauen muß doch die Erwirkung auftreten lassen, ob man nicht bald mit dem ersten Teil der Kriegsanleihe herauskommen soll. Manches spricht dafür, daß man nicht mehr lange zögern soll. Wir gehen dem Anlaßtermin entgegen. Aus Zinsen und Kuponseinzahlungen werden große Mittel verfügbar sein. Emissionen von anderer Seite sind nicht zu erwarten, am wenigsten von Aus- lande, aber auch nicht von Inlande. Wir würden also das Interesse und bisher noch nicht dagewesene Schauspiel erleben, daß eine deutsche Reichsanleihe konkurrenzlos auf den Weltmarkt kommen würde. In beteiligten Kreisen rechnet man damit, daß von den versteckten Kassen Gelder große Beträge für Zeich- nungen auf Kriegsanleihe zur Verfügung gestellt wer- den, zumal da die Reichsanleiheverwaltung nicht ver- säumen würde, der Kriegsanleihe durch günstige Be- dingungen einen besonderen Anreiz für das Kapital zu geben. Auch in der Industrie steigt das Vertrauen.

Berlin, 1. Sept. Da am Getreidemarkt An- regungen fehlten, war das Geschäft in Loopgetreide minimal. Die Preise wäfen verändert. Weizen 224 bis 228 M., rubig; Hafer (fein) 214-222 M. (mittel) 213 M., etwas matter; Mais 155-205 M., rubig; Weizenmehl 24.75-28 M., unverändert; Roggenmehl 27.50-28.20 M., rubig.

Hamburg, 1. Sept. (Priv.-Tel.) Die Hamburg- Amerika-Linie demontiert energisch die Nach- richt, daß sie 15 Dampfer nach den Vereinigten Sta- ten verkauft habe oder unter Preis zu verkaufen be- abachtigt.

Wien, 1. Sept. (Priv.-Tel.) Wie die Staatschulden- kontrollkommission mitteilt, ist sie damit einverstanden, daß die Regierung auch den neuerlichen außer- ordentlichen Geldbedarf durch von der Notenbank zu behaltende Schatzscheine decke, die, wenn der Markt für Anleihen wieder unfähig ist, öffentlich emittiert werden sollen. Die Nachfrage nach Effekten seitens des Privatkapitals ist so groß, daß die aus Arrangements überschüssigen Positionen von 7 1/2 Mill. Kr. ohne Inanspruchnahme des Bankenhilfsfonds platziert werden konnten.

London, 21. August. Silber 24 1/2. Privatsin- kont ungewiß 4 1/2 pct. Bankaktien 159.00 Pfund Sterling Gold. - Weizen rubig, 2-3 Shilling höher; Mais ziemlich gutes Geschäft, 1 Shilling 6 Pence bis 2 Shilling höher.

Liverpool, 31. August. Baumwolle: Einfuhr 206 Ballen, verkauft 409 Ballen, Middling loco 4.50, Jan./Febr. 5.90. Fully middling 6 Punkte höher, Eyp- ter Januar 5.50.

Glasgow, 31. August. Rohwäfen fest, per Kassa 51.4, per 1 Monat 51.7.

Washington, 1. Sept. Der Durchschnitts- stand der Baumwolle beträgt Ende August 75.0 Prozent gegen 74.4 pct. Ende Juli, 61.3 pct. Ende August 1913 und 74.5 pct. Ende August 1912.

New York, 21. August. Sichtwechsel 150.75, Cable Transfers 147.25, Silber 85 1/2. - Ter De- titin 4; Schmalz Western obam 10.75; Zucker fest; Kaffee behauptet, 7 1/2; Winterweizen 123; Frühjahrsweizen 125 1/2, Sept. 119, Dez. 122; Mais loco 80; Mehl fest; Baumwollanleihe loco 68, Dez. 62; Petroleum 4.75.

Chicago, 21. August. Der heutige Weizen- markt eröffnete in sehr fester Haltung, und die Preise hatten schon bei den ersten Umsätzen Steige- rungen von 1/4 c zu verzeichnen. Der Verkehr ge- staltete sich im weiteren Verlaufe sehr erregt. Feste Auslandsendungen in Verbindung mit Kaufordern an-

ländischer Firmen, große Ausfuhrern und Käufe des Publikums bewirkten, daß die Tendenz sehr fest war, doch führten späterhin teilweise Realisationen zu Abschwüchungen. Die Preise blieben aber schließ- lich behauptet und zeigten gegen Samstag noch Stei- gerungen von 1/4-3/4 pct. Weizen Sept. 115 1/2, Dez. 119 1/2, Mai 122 1/2; Mais per Sept. 39 1/2, Dez. 39 1/2, Mai 40 1/2; Hafer per Sept. 24 1/2, Okt. 24 1/2, Jan. 25; Roggen per Sept. 23 1/2, Okt. 23 1/2, Jan. 24 1/2; Speck 12 1/2-12 3/4; Schweine (leichte) 99-100, Schweine (schwere) 95-96, Schweinezufuhr im Westen 7 000, davon in Chicago 2 000.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., den 1. Sept. 1914.

Der herrliche Sieg, den die deutschen Truppen im Osten errangen, löste großen Jubel aus, zumal als die Bedeutung der gewonnenen Schlacht sich noch wesentlich größer herausstellte, als man ursprünglich annahm. Man hofft, daß auch das lange Ringen zwischen Oesterreichern und Russen in Kürze zugunsten unserer Verbün- deten entschieden werden wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Wegführung der Russen aus Ostpreußen in Berlin noch größere Begeiste- rung erweckte als hier. Es wurde denn auch, angeregt durch das Verhalten der Berliner Börsenversammlung, eine ganze Reihe von Geld- kursen genannt, die sich einige Prozente höher stellen als die Kurse vom 31. Juli. Das gilt z. B. von Deutsche Bank, Disconto-Commandit, Phönix usw. Noch größer war der Vorsprung, welchen einige Auto-Aktion, wie Daimler und Benz, zu verzeichnen hatten. Umgekehrt waren die Preise, die für chemische Werte, wie Höchster, Scheideanstalt, Badische Anilin, genannt wurden, niedriger als die zuletzt dagewesenen Notierungen, was sich ohne weiteres daraus erklärt, daß gerade die chemische Industrie unter den Be- triebseinschränkungen und dem unterbandenen Export erheblich zu leiden hat. Von der Notung von Kursen wollen wir absehen, da sie doch mehr oder minder unzuverlässig sind. Für fran- zösische Noten nannte man den Kurs von 51 pct. Die Politik unserer Banken war während der letzten Zeit darauf gerichtet, sich ungerichtet der entstehenden Zinsverluste so fähig als mög- lich zu halten. Es wurden daher von den Banken starke Wechselanforderungen bei der Deutschen Reichsbank vorgenommen. Da nun aus den Kreisen des Publikums wieder Geld an die Ban- ken zurückfließt und die Geldaufspeicherung im Strumpfe als unnötig und töricht erkannt wor- den ist, tritt größere Nachfrage nach Disk- konten ein, so daß der Satz hierfür in leichstem Abbröckeln begriffen ist. In London wird der Privatsincont mit 5 pct. notiert. Aus Wien meldet man eine fortschreitende Entlastung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank. In einigem Widerspruch mit diesen Nachrichten steht das Verhalten der Bank von Frankreich, welche gegen die Nehmer von Lombardgeld ziemlich rigores vorking und neue Einschüsse auf die Unterpänder verlangte. Die Verkeh- rersinstalten, soweit sie nicht dem Truppen- transport dienen, haben natürlich mit verringerten Einnahmen zu rechnen. So wird bei der Großen Berliner Straßenbahn die Einnahme für August um einige 100 000 M. niedriger als in den vorangegangenen Monaten taxiert.

Wetterbericht vom 1. September.

Das wästliche Hochdruckgebiet hat sich weiter nach Osten hin ausgedehnt, und ziemlich verstärkt Gebiete tiefen Luftdrucks liegen nur im Nordosten und Süd- osten. Die Temperaturverteilung zeigt heute morgen eine gleichmäßige Abnahme der Temperatur von Osten nach Westen. In der wästlichen Hälfte des Kon- tinentes liegen die Temperaturen unter 10 Grad, im Osten einige Grad darüber; in Skandinavien liegen sie um 18 Grad. Niederschläge wurden vereinzelt gemel- det aus Skandinavien dem südlichen Deutschland, dem Niederlande und Italien. In Deutschland hatten wir gestern heiteres, trübendes, warmes Wetter mit Aus- nahme des äußersten Nordostens, wo leichte Nieder- schläge fielen.

Voransage für Mittwoch: Heiter, trocken, warm, nachts kühl, nordöstliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Table with 4 columns: Tag und Stunde (Uhrzeit), Temperatur (Thermom.), Feuchtigk. (Wäpfe in 100 Teile Luft), Windrichtung und Stärke (Windrichtung und Stärke). Rows include 1. Sept. 7 Uhr morgen, 2. Sept. mittags, 3. Sept. abends, and 1. Sept. 7 Uhr abends.

Tauuus-Observatorium, Kleiner Feldberg.

(Station des Tauuus-Clubs.)

Ueberechafter: Adolf Schiedt. Verantwortlicher Redakteur: Ewald Beckmann. Für die Inserate: Max Freund-Waldau. Druck u. Verlag: J. G. Dalgmann Nachf. G. m. b. H. Sämtlich in Frankfurt a. M. Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Frankfurter Opernhaus.

Mittwoch, 2. Geöffnet.
Donnerstag, 3. 7 Uhr: „Martha“. Im Abend. Erm. Fr.
Freitag, 4. 7 Uhr: Zum Besten der Zentrale für Kriegs-

Frankfurter Schauspielhaus.

Mittwoch, 2. Sept. 1914. 89. Vorstellung im Mittwoch-Abend.
Gebot aus Volk

von Richard Dehmel, gesprochen von Herrn Janßen.
Hierauf: Neu einstudiert:
Der Menont

Tragödie in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Regie: Herr Intendant Dehmel.
Personen:
Waldemar Welfter einer Menonten-Gemeinde.

Zeit 1908, während der Belagerung Danzigs d. die Franzosen.
Ernährte Teile.

Anfang 18 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Donnerstag, 3. Geöffnet.
Freitag, 4. Geöffnet.

Sonntag, 5. 18 Uhr: „Gebot aus Volk“ von Rich. Dehmel.
Gespochen von Herrn Janßen. Hierauf: „Der Menont“.

Mittwoch, 2. Sept. 1914, abends 8 Uhr
zum Besten der Kriegsfürsorge
Patriotisches Konzert

des Sängerbundes Frankfurt a. M.
und der Palmengartenkapelle.

Eintritt Mk. 1.— Aktionäre u. Abonnenten, sowie Mitglieder
der hiesigen Gesangsvereine gegen Vorzeigen ihrer Karten 50 Pfg.

Im Café und Konzertsaal
Luitpold

„Zeppelin-Luftschiffes“
mit Aufführung des grossen

„Schlachten-Potpourris“
Inh. J. Fiatau.

Schillerstraße 28
Auskunftsstelle u. Feldpostsendungen

ununterbrochen geöffnet von 8 Uhr morgens bis
7 Uhr abends.

Gesichtshaare
Warzen und Leberflecken werden unter Garantie für
dauernd entfernt. — Jahreslange Praxis!

Frl. Schnurr, Bettinastraße 22, 3. St.
(Nur für Damen)

Sammelmappen
für die
Kriegsnummern der
Frankfurter Nachrichten

in starker Lederpappe zum Selbstbinden, leicht
handlich und stets gebrauchsfertig zum Nachschlagen

Preis 50 Pfg. in Frankfurt a. M.
frei ins Haus; auswärts per Nachnahme
inkl. Portozuschlag.

MOHR & MEDER
Grossbuchbinderei
Rossdorferstr. 18 Frankfurt a. M.
Fernsprecher Haasa 6451. [A9400]

Bestellzettel:
Hiermit bestelle ich Sammelmappe
für die Kriegsnummern der Frankfurter Nachrichten.

Ort u. Datum:
Name:
Strasse:

Ober-Selterser Mineralbrunnen
Erstklassiges natürliches
Tafel- und Gesundheitswasser
— in Geschmack u. Qualität unübertroffen. —
Ohne Ausscheidung. Ohne fremden Zusatz.
Versüßt mit nur eigener natürlicher Quellen-Kohlensäure. [A9127]

Frankfurter Hausfrauenbund.

Jedes unserer Mitglieder wird recht herzlich gebeten, für unsere tapferen
Kriegs- und 63er

Strümpfe

(29—30) und Fußlappen (40x40) zu spenden, weil immer großer Mangel
daran ist und unsere Soldaten auf ihren langen Märschen in Feindesland
derselben dringend bedürfen, um leistungsfähig zu sein. Wir hoffen, daß
keines unserer Mitglieder sich dieser Dankspflicht entzieht und seine Gabe
bis zum 8. September auf unserem Büro Gr. Eschenheimerstraße abgibt, damit
sie umgehend nach dem Kriegsschauplatz abgeführt wird. [B22]

Der Vorstand des Frankfurter Hausfrauenbundes.
J. A.: Frau Dr. Holz.

Jetzt ist es Zeit

für treuhafte junge Leute, Unterricht in Buchhaltung und
anderen Kontararbeiten zu nehmen, da diese Fertigkeiten
nach dem Bestehen ausweislich in bedeutend erhöhtem Maße
von ihnen gefordert werden.

Neue Kurse in erweiterter Form, werden täglich
zwischen 4 und 10 Uhr abgehalten in
Steinhöfel's Handelschule
Kollerstraße 64. [B9088]

Strasenhändler, Zeitungsverkäufer etc.

hohen Verdienst
J. Gillis, Kaiserstraße 27, Laden.

Div. Verkäufe

Fahnen
Raffenschränke
Schreibmaschinen

Alte Schuhe

Jähne und Gebisse
Unterricht

Unter.

Kaufgeuche

Eottler-Mähmaschinen

Mandoline

Kaufgeuche

Putz-Kurse.

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Neues Theater.
Mittwoch, 2. 8 Uhr (zum ersten Male): „Wirth“, 1870er
Kriegsliedern von Georg von Opel. Hierauf: „Der
Junge zur Grenze“ (Kriegsspielen). Zum Schluß: „Der
Junge von Gennersdorf“. Abend. H. Ernährte Preise.
Ende 10 1/2 Uhr.

Auswärtige Theater.
Mittwoch, 2. Geöffnet.
Donnerstag, 3. 7 Uhr: „Der Freischütz“.
Freitag, 4. Geöffnet.
Samstag, 5. 7 Uhr: „Die Hermannschlacht“.
Sonntag, 6. 6 1/2 Uhr: „Lohengrin“.
Montag, 7. Geöffnet.

Dr. Otto Rothschild
(Staufenstrasse 44)
Mit bis auf weiteres Sprechstunde

Städtisches Krankenhaus
Chirurgische Klinik (4—5 Uhr). [B1870]

Praxis wieder aufgenommen
Dr. Offergeld, Frauenarzt

Wolfgangstr. 34, I. (Holzhauspark)
Telephon Amt 1 6726. [A9194]
Frau H. Engel-Peters
Behandlung von Frauenleiden jeder Art,
operativ, nach Methode Thure-Sirand,
langjährige Erfahrung. — Beside Konsultation.
Sprechst.: Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags.

Große Posten Sabat-Pfeifen
das geeignete Geschenk für jeden
Soldaten, sowie auch andere als Nebenbeden haben
vorzuziehen und werden billig abgegeben.

Mag Carlebach, Zeit 23, Rückban 2. St.

Haar- und Kleiderbürsten
Zahn- und Nagelbürsten
Frisierkämme
Aug. Hasselhorst [A9407]
10 Grosse Eschenheimerstrasse 10.

Ital. Rotwein
Barletta extra, ganz vorzüglich, b. Flasche 65 S. Biebertorte
billig. Rudolf Ruck, Bräutigamstr. 9. Tel. 1 9229

Uhren, Ringe
100 Stück
Kriegs-Uhren
In Werk, 2 J. schriftl. Garantie, Stück 4 5.50 und 7.50
verkauft

Uhrenhaus Trommler
Hansstrasse 40, 1 Minute vom Hauptbahnhof.
Reparaturen aller Art schnell und billig.

Zwangs-Versteigerung
Mittwoch, den 2. September 1914, nachmittags 4 Uhr
den Verfallenssachen des in Konkurs befindlichen
Herrn. Verfallenssachen des in Konkurs befindlichen
Herrn. Verfallenssachen des in Konkurs befindlichen
Herrn.

Versteigerung einer fast neuen Webgereleinrichtung
Mittwoch, den 2. September 1914, nachmittags 4 Uhr
pünktlich verweigere ich im Auftrag des Eigentümers wegen
durch Kriegseingriffe bedingter Geschäftsaufgabe öffentlich
freiwillig gegen Versteigerung

37 Rendelerstr. 37 (Zamb.-Palast) 10 u.
eine Theke mit Warm- und Heißwasser, 1 großen u. 1 kleinen
Geschrank, 2 Dadrüge, 2 Kessel und sonstige
Utensilien, Waagen mit Gewicht, Gewürze, Korb, 2
kleine Küchenschermere, 2 Tische, 2 Kleiderbügel

Wurstküche mit elektr. Betrieb
Elektromotor, Transmission, Wälzmaschine, Wolf, Schleif-
maschine, Reismühle usw.
Die Einrichtung ist schön, praktisch und fast neu.
Manch kann dieselbe auch zum Heißwasserbetrieb komplett
ausgerüstet werden. Das Geschäft ist lebensfähig, die
Wurstküche und die Wurstwaren werden sehr abgesetzt.
Mittwoch von 9—4 Uhr.

Emil Reuhof, Auktionator u. Taxator
Telephon Hanza 4622. 26. Sept. 1914

Chaufeur-Anzüge und
Automobilfahrer-Joppen
Aufträge erb. unt. Fr. 195
an die Exped. dieses Blattes.

Einkoch-
Apparate
REX
Conserven-
Gläser
Dreyers
Frucht-Apparat „REX“
die Original-Erfindung f. Gode-
Marmelade u. Säfteherstellung.
„REX“
Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg
Verkaufsstellen durch Filiale
kennlich. [B8874]

Ufsstreu-
Pulver
Bestes Kosmetikum
u. Weib. u. Kind.
Kein Wundlaufen,
kein Geruch mehr.
Von Frau Antonia
Koch, Zwickau.
Preis 1/2 Mark.
Versand direkt v. Fabrik
Hans Fischer
Frankfurt a. M. 10

Tiermarkt
Reinweiß, Schwarz, Rotpintler,
sehr klein, unbeschädigt, bis zu
verl. Kanarie, 25, 4. St. [A9412]

Kaufgeuche
Kanninchenbock oder Zornbock
bis zu fünf, verl. Preis, u.
Fr. 192 an die Exp. d. Blatt.

Verloren
Seiler, a. 31, a. d. H. v. Ginn,
verloren, verl. Preis, u.
Fr. 192 an die Exp. d. Blatt.

Verloren
Die, Verloren, u. am Sonn-
tagabend in d. Grot. Wirtshaus
1. Ringe ein Medaillon, verl. hat
wird verl. geben, es abzugeben,
Biebertorte, verl. gute Verlobung,
Gr. Ritterstraße 11, Laden. [B 8885]

Verloren
Woh. Schneider, m. Wohnung
verl. abzugeben, verl. Preis, u.
Fr. 192 an die Exp. d. Blatt.

Gelunden
Portemonnaie
mit Inhalt auf unserer Gr.
bestimmte Größe Gelände, 21
Lagenabteilungen. Abg. port.